

aufgestellten Kofenlampen im Bette. Mäde von der Welt, hatte sie sich Nachmittags übergelegt und vorher Feuer angemacht. Ihr vierjähriger Knabe machte die übrigen Hausbewohner auf die verschlossene Thüre aufmerksam, welche dann gesprengt wurde. Mutter und Kind waren nicht mehr zu retten.

In Niederböhmen verlor neulich die dort verheiratete Frau Kisten merkwürdiger Weise schon ihrem zweiten Mann durch Selbstmord und zwar auf dieselbe Art. Schon ihr erster Ehemann erhängte sich und als sie neulich von Dresden nach Hause kam, hatte ihr jetziger Gatte, der 48 Jahr alte Gornnahr-angehöriger Gottlieb Kisten, wahrscheinlich aus Mangel längere körperlicher Ueber, seinen Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich im Holskuppen seines Schlafes aufhängte. Nach seiner gerichtlichen Aufhebung wurde die Leiche still beerdigt.

Deffentliches Schwurgericht am 4. und 5. April. In der ersten Quartalsung des hiesigen Schwurgerichts vom Jahre 1869 fand unter anderem auch eine Hauptverhandlung gegen den Fleischergehilfen Horn und den Handarbeiter Augustin aus Hainersdorf statt, welche mit der Verurtheilung der beiden Angeklagten endete; Horn erhielt wegen Verübung eines ausgeführten Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und Augustin wegen seiner Verübung eines Vergehens zu 3 Jahren 6 Monaten. Der Verteidiger Augustin (Dr. Schaffra) sucht das Erkenntniß durch Anführung einer Nichtigkeitsbeschwerde an und das Obergerichtsgericht erklärte auch wegen Fehlerhaftigkeit der Prozessführung in Bezug auf die Befassung des Obergerichts. In Folge dessen mußte die Hauptverhandlung gegen Augustin wiederholt werden; und diese Wiederholung ist eben der Gegenstand der heutigen Schwurgerichtssitzung. Der Angeklagte Heinrich Gustav Augustin ist 43 Jahre alt, verheiratet, in Steinigtalendorf geboren, jetzt in Hofhainersdorf bei Sebnitz wohnhaft, Garbarbeiter; derselbe hat wegen Eingekerkertwerden bereits drei Verurtheilungen erlitten, zweimal hat er seine im Zuchthaus, einmal eine Verurteilung im Zuchthause erlitten. Während seines Aufenthalts im Zuchthause Walsheim machte er auf der Krankenstation die Bekanntschaft des ebenfalls dort sich befindlichen Fleischergehilfen Horn, und hier soll bereits Augustin gesprochen worden sein, daß in Sebnitz sehr reiche Leute sich befinden. Am 23. October 1865 war Horn aus Walsheim entlassen worden und hatte sich nach Dresden gewendet. Augustin hatte bereits früher seine Strafe verübt und seinen Aufenthaltort in Hainersdorf genommen. Horn hatte nun nichts Gutes zu thun, als sich mit Augustin in drei Wochen Besuche zu halten, der auch seine Zeit eine Verantwortung des Bräutigams einleitete. Nach der Verlobung des Bräutigams soll dieser Bräutigam sehr hässlich gewesen sein, Horn habe ihn gebeten, für ihn eine Gelegenheit zu einem Hauskauf anzudeuten zu machen. Nach Zeugenaussagen soll er aber den erhaltenen Brief schnell zerreißen und vernichtet haben. Am 8. Nov. reiste nun auch Horn nach Sebnitz und traf unterwegs mit Augustin zusammen, der trotz des sehr schlechten Wetters Horn eine große Strecke entgegen gegangen war. In Sebnitz frequentirte sie mehrere Wirthschaften und schließlich begleitete Horn Augustin nach Hainersdorf und blieb bei demselben über Nacht. Am 9. November, als Horn nach Sebnitz, ging Augustin bereits nach Sebnitz und will in einer Kutsche, die im Brauhause abgehalten wurde, bis 3 Uhr geblieben sein. Seine fortwährende Anwesenheit im Kutschlokal konnte jedoch von den Zeugen nicht behauptet werden. Dagegen sagt ein Zeuge, der beim Kaufmann Hempel beschäftigt ist, Namens Mann, aus, daß in der 12. Stunde Augustin, den er der Person nach sehr wohl kenne, zu Hempel gekommen sei in dessen Wohnung in der Rosengasse und diesen um ein Darlehen gebeten habe, dessen Bewährung von Hempel indessen nicht erfolgt sei. In Begleitung des schwertrunkenen sonstigen Mitabreiters Schiller verließ Augustin nach 3 Uhr Sebnitz, wurde aber von Horn, der unmittelbar nach Sebnitz gekommen war und in der Richter'schen Schankwirthschaft sich aufhielt, beim Vorbeigehen an diesem Orte angerufen. Beide hielten, nach Versicherung des Zeugen Richter, eine längere Unterredung vor der Hausthüre, im Locale selbst aber war ihr Benehmen so, daß man glauben sollte, sie wären mit einander nicht bekannt. Die Schankwirthin Hauswald sagt mit großer Bestimmtheit aus, daß Augustin am 9. November halb 6 Uhr sich in ihrer Restauration befunden habe; sie wisse dies deshalb so genau, weil sie kurz zuvor geendet habe, daß Hempel bedenkend bestohlen worden sei und sie deshalb zu Augustin gesagt habe: „Es sind Dinge in der Stadt. Sie können angefallen werden!“ worauf dieser erwidert habe: „Ich habe nichts, mir wird nichts geschehen, und dem wird es nicht schaden!“ Horn ist dann später zu Augustin gekommen und schüttete Silbergeld, ganze Thaler und kleines Geld, auf das Bett des da in liegenden Augustin, im Ganzen 19 Thlr. 21 Ngr. 4 Pf., und verließ darauf dessen Wohnung. Dieses Geld wurde von Augustin in ein Säckchen gelegt und im Strohdach des Hauses verborgen. In den Nachmittagsstunden des 9. November war dem Kaufmann Hempel in Sebnitz eine Geldsumme von circa 1000 Thaler durch Erbrechung der Stubenthür gestohlen worden. Hempel ist später durch das bei Horn aufgefundenene Geld, circa 700 Thaler, heimlicher Ersatz zu Theil geworden. Daß Augustin an einem Diebstahl bei Hempel gehabt hat, beweis die Vernehmung eines Zeugen, wozu auch Augustin zu befragen gesagt haben soll: „Bei Kaufmann Hempel liegen stets einige Tausend Thaler da, das wäre ein Schnitz zu machen; das muß aber so eingerichtet werden, wenn nicht garstig. Wetter ist, damit sie vor Wind und Regen nicht wehen.“ Augustin ist beschuldigt worden der Mittheilung, eventuell der Befehle oder doch mindestens der Theilnahme an diesem Diebstahl beim Kaufmann Hempel in Sebnitz. Der Angeklagte sucht die Verantwortlichkeit am Diebstahl in Sebnitz und räumt nur so viel ein, daß er von Horn am Abend des 9. November eine Geldsumme gestohlen erhalten. Über dessen rechtmässige Erwerbung er jedoch nicht sagen kann. Horn habe ihm nichts darüber gesagt, wofür er es habe, oder verständig war es mir doch, ich dachte, er hätte Hempel betrogen“, sagte der Angeklagte. Den Geschworenen wurden 8 Fragen vorgelegt, durch deren Beantwortung der Angeklagte Augustin der nach-

Beihilfe zum ausgeführten Diebstahl für schuldig erachtet und vom Gericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Als Dimann der Geschworenen fungirte hiezur Herr Richter gütlichste: Strafe aus Rücksicht. — Schöffengericht am 5. April. Während im großen Gerichtssaal der Prozeß gegen Augustin vor den Geschworenen sich abspielte, wurde im kleinen Saal vor Gerichtshof eine Hauptverhandlung abgehalten gegen den Handlungscommissar Georg Mann wegen Unterschlagung und eines Diebstahls. Der Angeklagte ist 24 Jahre alt, aus Sebnitz gebürtig und hat bereits eine kurze Freiheitsstrafe wegen Unterschlagung verbüßt. Erbe vorigen Jahres conditionale der Angeklagte beim hiesigen Kaufmann Obel, in Sebnitz, einen Auftrag, von 5 Thlr. 12 Ngr. 1 Pf. erlassen zu haben, ohne denselben können Rückhalt zu übergeben. Von dem Betrage an Sebnitz schickte Mann eine Quantität an, welche auf 15 Thlr. 10 Ngr. gerichtlich geschätzt worden ist und welche sie bei einem hiesigen Handelsmann, dem bei Herrn Gerdele conditionalen Commissions-Gehilfen, mit dem er die Schlafkammer theilte, erwerbete der Angeklagte einen schwarzen Tuchrock, einen schwarzen Frock, sowie später nach einem Abgange von Sebnitz, als er noch im Besitz der Schlüssel sich befand, ein Paar Tuchhosen und verlegte dies Gegenstände. Nach Entlassung aus seinem Dienste mochte Mann bei einer Frau Rode, aus Sebnitz, einen kleinen Silberpokal gegen den Betrag von 1 Thlr. und zwei Korken, sämmtliche Pfandstücke bis auf einen von der Angeklagte verpfändet haben, während der Geld aus dem Verfaße seinen Lebensunterhalt während seiner conditionalen und erwerblosen Zeit bildete. Sämmtliche Diebstahlsgegenstände sind bis auf den Frock wiederlangt worden. Durch Herrn Staatsanwalt Reichel's Antrag erfolgte der Antrag auf Bestrafung, welche auf 1 Jahr 6 Monate 1 Tag lausend vom Gerichtshof ausgesprochen wurde.

Im Schloßtheater zu Gotha. In dem rühmlich bekannten kleinen Palais-Theater des herzoglichen Hofes in Gotha fand am 20. v. M. eine Dilettanten-Vorstellung statt, die durch die interessanten Persönlichkeiten, welche theils dabei mitwirkten, theils im Auditorium anwesend waren, wohl einzig in ihrer Art war. Man gab die „Marquise von Bléville“, in welcher nicht nur der regierende Herzog von Coburg mit den hervorragendsten Persönlichkeiten seines Hofstaates spielte, sondern einige Hauptrollen auch durch fremde Gäste, deren Namen in der wirthschaftlichen Kunstwelt wohlbekannt sind, besetzt waren. So betrat der gefeierte Emil Devrient noch einmal die Bühne, auf welcher ihm so viele Lorbeeren gebüßt haben und er nicht als alter Ludwig XIV. hat Publikum, das ihm eben als als Voltaire so oft zugjubelt hat, während diese Rolle diesmal in dem eben so kunstfertigen als kunstliebenden Herzog von Coburg einen so vorzüglichen Vertreter gefunden hat, daß manche Schauspieler vom Fach den erlauchten Dilettanten um seine künstlerische Begabung beneiden konnten. Der bekannte Schriftsteller von Hof-Rohrberg, Poly Genion, spielte den Du Maine mit großem Talent in vollendeter Weise. Gleiches Interesse gewährt die Besetzung einiger Damenrollen. Die berühmte ehemalige Wiener Hofschauspielerin Auguste Adolph-jünger Gemahlin des erlglichen Gouverneurs aus Ostgöland Hr. Fr. Harting-Wage, erwiderte in der Rolle den ganzen Zauber ihrer poetischen Darstellungskraft und ließ solche bedauern, daß dieses große Talent sich schon so früh von der Bühne zurückgezogen hat; als Ramon erschien die Baronin Nantenin das ebenfalls als Constanze Geiger bekannte „Runderlind“ wieder als den Ersten und bewies durch die Frische ihrer routinirten Darstellung, daß der Glückswechsel ihres Lebens ihre vielfältige Begabung nicht zu beeinträchtigen vermocht hatte, und die Mintonen wurde von Frau von Büttig, der Gattin des bekannten Dichters G. v. Büttig, eine geborne Gräfin Königsberg, sehr vornehm und charakteristisch repräsentirt. Auch die übrigen zahlreichen Rollen, unter welchen besonders die Generalrolle und von aller Dilettanten Befangenheit freie Darstellung des Herzogs von Orleans durch den Hofmarschall von Wangenheim erfüllt wurden in einem von Emil Devrient vortrefflich geführten Ensemble ganz vorzüglich dargestellt, und man wird selten einen so zahlreichen Kreis begabter Kunstfreunde vereint finden, wie er jetzt an dem kunstfertigen Hofe Gotha's versammelt ist, wo der Herzog selbst, anregend und belehrend, den geistigen Mittelpunkt eines neuen glänzenden Hofes bildet. Auch wurde ein Luxus an prächtigen Toiletten und Wendebenen Costumes, ein Aufgehoben von Brillanten und Schmücken, eine Pracht der Musikinstrumente, die den vornehmen Dilettanten und einem ebenso vornehmen Publikum völlig entsprachen. Auf dem großen mit rothen golddurchwirkten Sammet reich ausgestatteten Ballen wechelten der Vorstellung bei die Prinzessin Alice von Hessen Tochter der Königin von England, die Herzogin von Coburg, der Herzog und die Herzogin von Augustenburg, die Prinzen Leopold von Sachsen und Oberburg, die gesammte Hofstaat, viele fremde Gesandte und vornehme Gäste, welche in diesen Tagen Gotha zu einem Rendezvous von Celebritäten gesammelt, 3 v. Pauline Ducca, welche Tags vorher als Rignon hier Entschlusmus erregte, die gefeierte Wiener Soubrette Gillemer, die an drei Abenden neben der Wiener Volkstheater auch in unserem kleinen Norden süßliche Triumphe eroberte, die Dichterin Büttig, Brachvogel, Tugentheil: Künstler, Schriftsteller, Diplomaten, ein Kranz von feillich geschmückten Damen, kurz es war ein Festein von Brillanten, Ordenssteinen und Uniformen, eine Augenweide an festbaren Toiletten und prächtigen Erscheinungen, daß die Zuschauer sich eben so anregend gefühlten, als die interessante Vorstellung auf der Bühne.

Unser Dilettant, der bekannte Componist der „Blau auf St. Helena“, Herr W. Wagner hat mit seinem neuen „Lanzetta“, „Kaiserreueure“ in Wien bei der ersten Aufführung großen Erfolg gehabt. Die Duetten, ursprünglich für eine Frau und einen Mann geschrieben, sind nun durch die drei Helden für zwei Männer und einen Dilettanten und außerdem noch für das Pianoforte überarbeitet, umsetzt. Wie ist in das Gemüthe von C. A. Spina in Wien übergegangen. Wohlige Beweise von beifälliger Aufnahme des genannten Werkes liegen uns aus Linz und Amperdam vor, wo der Componist

noch mit seiner großen originalen Oper „Der Wald von Hermannstadt“ in ehrenvollem Andenken steht. Nicht minder hat er sich durch seine schönen Kinderlieder, Engelied, Traumlied etc., sehr volksthümlich gemacht, da dieselben im Norden sehr gern gesungen werden. Kaiser Napoleon III. hat ihn bereits mit der großen goldenen französischen Medaille ausgezeichnet.

Best, 29. März. Der „A. M.“ erzählt folgenden tragischen Befall, der sich am 13. März in dem Dorfe Szatohy ereignet haben soll und die Geschichte von Romeo und Julie noch bekräftigt. Die vom Hinsten und angesehenen Bewohnere des genannten Dorfes, die Brüder M. und P. Sz., der eine zur Waise, der andere zur Waise sich bekennend, lebten in bitterer Feindschaft mit einander, wieden jeden der, wo sie hatten einander begegnen können, und sollen vor Augen setzen um die Bewilligung, ihren Familiennamen zu ändern, nachsachst haben, damit nicht Einer den verhassten Namen des Anderen führe. Die Tochter des „Nichten“, aber, Junge, und der Sohn des „Nichten“, Piska, waren einander in hoher Liebe zugehen und nachdem sie niemals vorgebend um die Verlobung der Mütter zu ihrer Verbindung gebeten hatten, beschloßen sie, mit einander zu sterben. Sie legten ihre Köpfe aneinander an, konnten in Worten eines Nachbarn zusammen, und da schon Piska der Junge eine Kugel in das Herz steckte aber sich nicht durch den Kopf. Von Anmuth gequält, waren die beiden feindlichen Mütter den Kindern in den Garten nachgegangen, und als sie dieselben todt fanden, erschossen sie beide vor Verzweiflung. Als nun die Mütter herbeikamen und die vier Leichen sahen, wollten sie sich mit Messern tödten, allein die heftigsten Nachbarn entwarnten ihnen die Wollinstrumente.

Astronomie und Theologie in Widerspruch. Im Jahre 1861 beobachtete Michael Küstner zu Dresden den damals in den Monaten Januar und Februar sichtbar gewordenen Komet. In seinem darüber gedruckten Aufsatze sagte Küstner, daß dieser Komet im Jahre 1811 wieder sichtbar werde. Er habe in seiner Reihe ebenso gut eine Bewegung und Wendung, wie andere Sterne, und man sollte sich nicht fürchten, weil sein Stern einen unternatürlichen Lauf habe, noch weniger auf die Seelen und deren Bestimmungen wirken könne. Küstner sagte ferner: Jeder Planet und jeder Stern habe, nach der Bibel zu reden, seine eigene Bestimmung, darum solle man sich nicht auf unserer Erde sichtbar sein, aber nie in selbige einmischen. Diese Ausrufung aber brachte den damaligen Oberhofprediger Dr. Jacob Necker ganz gewaltig in den Widerspruch, er prädicirte öffentlich dagegen und in Folge dessen ward es dem Astronomen Küstner nachträglich von der Obrigkeit untersagt, über diesen Gegenstand etwas weiter bekannt zu machen. — Was würde dieser Oberhofprediger gesagt haben, wenn man damals, wie es jetzt geschieht, 119,000 Thlr. zu einer Expedition beanspruchte, um im Jahre 1874 den Durchgang eines Sternes durch die Sonne zu beobachten? Jedenfalls würde er auch unseren Barometrisus etwas schief anschauen.

Starke Veränderung. Wenn man einmüthig, welche Wahrheit jetzt zu Wien von der Bühne in den sogenannten Couplets gesagt werden dürfen und wie man der Presse in humoristisch-satirischen Blättern, z. B. dem „Kikeriki“, die Zügel schleichen läßt, so kommt man in der That, wie sonst die unschuldigen Dinge von der Censur, namentlich der Theater-Censur, gestrichen wurden. Noch im Jahre 1857, als im Hofoperentheater Mozarts „Haidenheide“ gegeben wurde, trich man im ersten Acte folgende Zeilen:

Die Wahrheit ist nicht immer gut,
Weil sie dem Großen wehethut.

Und welche Wahrheiten hat man nicht zwei Jahre später den Breiten nach der Schlacht bei Solferino und dann im Jahre 1866 gesagt?

Der Bluttrinker zu Dresden. Der Volksglaube hält frisches Menschenblut für ein Mittel gegen die fallende Nacht. Ein Juhl dieser Art ereignete sich einmal zu Dresden; es es aber geblieben hat, ist nicht bekannt. Als nämlich am 6. Juni 1755 daselbst Carl Jobst, der in der Trunkenheit Samuel Klopfschen erschien hatte, mit dem Schwerte hingewirgt werden sollte, erbat sich der Schneidergeselle Wiedemann, der an der Spitze litt, die Erlaubniß, bei der Hinrichtung das stromende Blut zu trinken. Ein Befehl des Ministers, Grafen von Büttig, gestattete es ihm. Wiedemann führte es wirklich aus und ließ nach dem schnellichen Trunk so schnell und lange er konnte fort.

Befanlich sind die Chinesen große Epitapher, und Hildebrandt berichtet uns schon in seiner Reisebeschreibung von den complicirten und außerordentlichen Gerichten, unter welchen „getrocknete Regenwürmer mit blauer Sauce“ einen ganz besonderen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hätten. Hier die wortgetreue Uebersetzung eines Speisezettels zu einem chinesischem Abendessen. Sir Charles Macdonald zu Hongkong hat dem Herzoge von Penzance, dem Grafen de Beauvoir und anderen Herren ein regelrechtes Mandarinen-Souper gegeben, dessen Menu folgendes war: Eingemachte Früchte, rother Fisch mit süßer Karamellsauce, Rosinen und Mandeln, Haifischschwanz in S. Latine, Kuchen von geronnenem Butte, Hache von Hund mit Potothlamm, Suppe von Vogelnestern, Suppe von Lilien-saamen, Wachstüchlein (nerves) mit süßer Sauce, Kwal-poh-Ritz Orien, Stücken mit Compot, Croquettes von Fisch und Ratten, Fischsuppe von Haifisch, geschmorte Seefische mit süßem, süßer Fisch, zusammengebraten von Fischfedern, Fischfrüchten, Schinken, Mandeln und Wohlriechendem; als Dessert Lotes und Mandelsuppe mit heißem Breck und Wein gemischt.

Gutes Vertilgungsmittel. Das Haus eines Bürger zu Roskold wurde so von Ratten heimgesucht, daß sie zu einer wahren Plage wurden. Da er schien in dem Hause ein Rattose und versprach, ein Wirthschaft zu machen. Er fing eine Ratte lebendig, sogte sie im Gesicht und zog sie einige Mal durch die blauen, mit Fischtran flehend gemachte Wazenerer um sich lobann das Licht laufen. Der Geruch ist den Ratten unerträglich; sie läuft sich zu todt und die anderen fliehen in jeden Ort, wo sie den Geruch verdrer tet hat.

Zu de
ved menich
pauptbaa
des Daaru
Zollrecht
und Nihil
gedreht
als Gaus
rated in
laube, selb
fandert we
nen und 10
sch
bes
F
F
Piermit
Berlebau
liche Vert
St
Ung
Elega
A
G
Dr.
Waisenb
Eurecht
endwärtig
jedert
Hellen, son
Bollstitt
Pieru
griechen
Gdner u
Gulmbu
3 Thl
Berigen
Hiner gr
den Nam
verlorne
blanc de
dieser der
Schwarzer
Wer ist
Amo
zurückbrin
cher, sou
ner r über
den Verble
kann.
Gredyte,
H
Stellen
groß Pla
auch kaus
wer ea
Sträfige
jo
werden zu
in die H
Kienstliche
Gin
soll noch
Blab billa
13 Thale
ten und
Monate son
Geldloos
die Grödt
Gin
is nächst
hau
berbeten. W
Bolleraffe
Ru
lin 1 einp
Vorten u
wener ft
Dankst
Gine G
loffen